

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K 300.— Halbjährig „ 150.— Vierteljährig „ 75.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 4 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 40 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K 288.— Halbjährig „ 144.— Vierteljährig „ 72.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 3.— berechnet. Einzelnummer K 10.—
--	--	--

Nr. 46.

Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 18. November 1921.

36. Jahrg.

Ämliche Mitteilungen des Stadtrates Waldbhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung

betreffend die Brennholzversorgung im Winter 1921/22.

Die Landesregierung für Niederösterreich-Land hat mit dem Erlasse vom 2. September 1921, Z. F-542, die Bezirkshauptmannschaften angewiesen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Gemeinden darauf aufmerksam zu machen, daß mit Rücksicht auf die durch die Brennholzaufbringung in den beiden abgelaufenen Wintern erfolgte überaus starke Inanspruchnahme der Waldungen, die heurige Brennholzversorgung auf noch größere Schwierigkeiten stoßen wird wie im Vorjahre und daß es daher dringend geboten erscheint, zur Deckung des Brennholzbedarfes im kommenden Winter namentlich für Schulen, öffentliche Ämter usw. unter allen Umständen aber für Industrieunternehmungen, Kohle heranzuziehen.

Der Beschaffung von Kohle muß also ein erhöhtes Augenmerk gewidmet werden, um den Holzbedarf möglichst einzuschränken.

Die Landesregierung hat unterm 18. Oktober 1921, Z. F-7193, den Bezirkshauptmannschaften eröffnet, daß von einer zwangsweisen Holzaufbringung durch Kontingentvorweisung im Allgemeinen Abstand genommen wird, daß jedoch für die im öffentlichen Interesse gelegene Deckung des dringenden Bezirksbedarfes die Holzanforderung, zu welcher die Bezirkshauptmannschaften auf Grund des h. o. Erlasses Z. F-617 vom 21. Juli 1920, bereits ermächtigt sind, gemäß § 4 der Vollzugsanweisung vom 26. März 1919, St.G.M. Nr. 198, nach wie vor aufrecht zu bleiben hat.

Die Brennholzbeschaffung für den bemittelten Teil der Bevölkerung wird sonach in erster Linie durch freien Einkauf des Holzes bei den Waldbesitzern zu erfolgen haben, wobei im Falle einer Nichteinigung über die Preise die Entscheidung der Landesholzstelle für Niederösterreich-Land einzuholen ist. Erst dann, wenn auch die Entscheidung der Letzteren zu keinem Resultat führen sollte, wird seitens der Bezirkshauptmannschaften mit der Anforderung im Sinne des obzitierten h. o. Erlasses vorzugehen sein.

Die Brennholzversorgung der minderbemittelten Bevölkerung hingegen hat durch Zuweisung und Abgabe des Holzes an dieselben seitens der Wald-(Holz-)Besitzer, einvernehmlich zwischen diesen und den betref-

fenden Gemeinden zu einem zu vereinbarenden, entsprechend ermäßigten Preise zu erfolgen, wobei die Feststellung, wer zu den Minderbemittelten gehört, von den Bezirkshauptmannschaften im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Gemeinden und Waldbesitzern vorzunehmen sein wird.

Im Sinne dieses Erlasses werden alle Wald- bzw. Holzbesitzer hienüt aufgefordert, in ihrem eigensten Interesse der Bevölkerung bei der unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß außerordentlich schwierigen Deckung des unbedingt notwendigen Brennholzbedarfes im weitestgehenden Maße entgegenzukommen.

In dieser Sache hat in Scheibbs am 31. Oktober 1921 eine Besprechung mit den Vertretern der „Vereinigung der Waldbesitzer der politischen Bezirke Amstetten und Scheibbs“ und zahlreichen Holzhändlern stattgefunden, welche — unter Betonung des freien Verkaufes von Brennholz an die bemittelten Bevölkerungsteile — (und hierzu wären auch Schulen, öffentliche Ämter usw. zu rechnen) — einvernehmlich zu folgenden Beschlüssen führte:

10%, jage zehn von Hundert des zur Verfertigung bzw. zum Verlaufe gelangenden Brennholzes, werden für Mindestbemittelte zu einem Preise abgegeben, der weit unter den Herstellungskosten bleibt und 650 K per Raummeter (bei Abtransport) oder 130 Heller per Kilogramm bei Eisenbahntransport beträgt auf Grund der Annahme, daß ein Raummeter Brennholz durchschnittlich 500 Kilogramm wiegt.

Dieser Preis versteht sich für Brennholz verladen ab Waggon Verladestation bzw. loco Verbrauchsort.

Die Lieferanten dieses „Kontingentholzes“ verlangen jederzeit Kontrolle über die Verwendung des Holzes, um die Zuweisung desselben an die Mindestbemittelten sicher zu stellen.

Da die Zuweisung dieses Kontingentholzes formell an die Gemeindeverwaltung in der Regel erfolgen wird, so hat diese genaue Verzeichnisse zu führen über alle Parteien, welche dieses nur für Mindestbemittelte zugehörige Kontingentholz erhalten haben.

Diese Verzeichnisse sind den Lieferanten des Brennholzes und selbstverständlich den Kontrollbeamten der Bezirkshauptmannschaft über Verlangen jederzeit vorzulegen.

Die Zuweisung des Kontingentholzes erfolgt lediglich durch die Bezirksforstinspektion Melf, die den nötigen Transportschein den Lieferanten ausfolgen wird.

Die Kosten für den Transportschein samt Straßen-erhaltungsbeitrag sind vom Holzlieferanten vorzuschußweise zu bezahlen, welcher diese Beträge den Adressaten des Kontingentholzes in Rechnung zu stellen hat.

Für einen laut Duplikatfrachtbrief abgefertigten Waggon Kontingentholz werden von der Bezirksforstinspektion Melf namens der beteiligten Bezirkshauptmannschaft vorläufig 5, jage fünf Kontingentfrachtbriefe auf beliebige Adressen lautend, bestätigt.

Als Kontingentbrennholz sind auch Holzsendungen zu verstehen, die an die Heizhausleitungen aus dem Bezirk abgefertigt werden.

Der Ausgleich auf 90% Kontingentholz erfolgt unter Vorlage der Duplikatfrachtbriefe, der Kontingentwaggons nach dem Gewichtsschlüssel, Kontingentwaggon zu Kontingentwaggons.

Diese Beschlüsse müssen als geeignete Grundlage für die zuzuweisenden Brennholzmengen für die Mindestbemittelten dienen und werden deshalb dieselben genehmigt, mit der Einschränkung, daß bei Kontingentholz das angenommene Gewicht per Raummeter 500 Kilogramm nicht wesentlich überschritten werden darf, sodaß ein 10 Tonnen Waggon ungefähr 20 Raummeter Holz enthält.

Die Bezirkshauptmannschaft erwartet, daß das verständnisvolle Zusammenarbeiten aller Interessenten die Versorgung der Bevölkerung mit dem notwendigen Brennholz sicher stellen wird, und sie nicht zu Holzanzwangsmaßnahmen im Sinne des anfangs erwähnten Erlasses zwingt, welche den Holz- bzw. Waldbesitzer unter Umständen sehr hart treffen kann.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Nun ist es endlich doch dazu gekommen. Das Bundesheer und die Gendarmerie sind im Burgenlande einmarschiert, nachdem die interalliierte Generalkommission unserer Regierung die Ermächtigung hierzu erteilt. Die Besetzung, die vorläufig nur im nördlichen Teile des Landes beabsichtigt ist, ging ohne Zwischenfall und ungestört vor sich und hat bereits die Linie erreicht, die an die neue Grenze mit Ungarn bzw. an die Grenze des Abstimmungsgebietes anschließt. Die einmarschierten österreichischen Truppen wurden von der Bevölkerung überall freudig empfangen, noch im Lande befindliche Heijas-Banden wichen den anmarschierenden

Callen so teuer zu kaufen, daß Ihr keinen anderen Bescheid gebt?“ Die Dienerrinnen lachten.

Da sprach Romeias ernst: „Möcht euch doch allzusamt ein Donnerstetter sieben Klafter tief in den Erdboden hinein verschlagen!“

Praxedis erwiderte: „Wir danken Euch, guter Freund!“ Hiermit war die schickliche Einleitung zu einem Gespräch gefunden. Romeias eröffnete seinen Auftrag, die Frauen folgten ihm willig.

Und allmählich fand der Wächter, daß es nicht der härteste Dienst sei, solche Gäste zu geleiten, und wie die Griechin ihn des Näheren über Wächtere und Jagdhandtierung befragte, war seine Junge gelöst, und er erzählte von Bären und Wildschweinen, daß es eine Freude war, und er erzählte sogar sein großes Jagdstück von dem furchtbaren Eber, dem er einst den Speer in die Seite geworfen und ihn doch nicht zu erlegen vermocht, denn er hatte Füße, einer Wagenlast an Mähe gleich, und Borsten, so hoch wie die Tannen des Forstes, und Zähne zwölf Ellen lang, — und ward zusehends artiger, denn, wie die Griechin einmal ihren Schritt hemmte, um einer Drossel Schlag zu lauschen, hielt auch Romeias geduldig an, wiewohl ihm sonst ein Singvogel ein viel zu erbärmlich Stück Wild war, als daß er ihn großen Aufmerksamens gewürdigt. Und wie Praxedis sich nach einem schönen Goldkäfer bückte, der im rötlichen Moos herumkletterte, wollte ihr Romeias dienstwillig den Käfer mit schwerbejohlem Fuß zur Hand schieben, und daß er ihn bei solcher Gelegenheit zertrat, war nicht seine Absicht.

Sie stiegen einen düsteren Bergpfad hinauf; über zerklüftete Nagelschuhfelsen rann die Schwarzza zu Tale. In jenem Abhang war einst der heilige Gall in die Dornen gefallen und hatte zum Begleiter, der ihn aufrichten wollte, gesprochen: „Daß mich liegen, hier soll meine Ruhe sein und mein Haus für alle Zeit!“

Sie waren nicht lange bergan gekommen, da kamen sie an einen freien, tannwaldumräumten Platz. In schir-

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(4. Fortsetzung.)

Herr Spazzo war schon mit dem rechten Arm in das faltige Ordensgewand gefahren, schnell zog er ihn wieder zurück. „Halt an,“ zürnte er, „da muß ich Einsprache tun!“ Sindolt schlug ein Gelächter an; da merkte der Rämnerer, es sei so ernst nicht gemeint, und sprach: „Bruder, Ihr seid ein Schalk!“

Wald prangten auch die Gefolgsmänner im Schmutz des Ordenskleides, manchem der neuerlichene Mönche hing der lange Bart ordnungswidrig bis an den Gürtel und das sittige Niederschlagen des Blickes gelang noch nicht ganz nach Vorschrift.

Der Abt geleitete seine Gäste zuerst zur Kirche.

Drittes Kapitel.

Wiborada Reclusa.

Einer von denen, die am wenigsten sich des unerwarteten Besuches ergötzen, war Romeias der Wächter am Tor. Er wußte ungefähr, was ihm bevorstand, aber nicht alles. Während der Abt die Herzogin empfing, kam Gerold, der Schaffner, zu ihm und sprach: „Romeias, rüstet Euch, auszuziehen! Ihr sollt auf den nächsten Meierhöfen anfragen, daß sie noch heut vor Abend die schuldigen Hühner zur Ausschmückung der Mahlzeit schicken, und sollt einen guten Bissen Wildbret beschaffen.“

Des war Romeias zufrieden. Es fügte sich nicht zum erstenmale, daß er das Gasthuhn zu heischen ging, und die Meier und Kellerer auf den Höfen duckten sich des Romeias Worten, denn er hatte eine kräftige Sprache zum Anbefehlen. Des Weidwerks aber freute er sich

zu jeder Zeit. Darum nahm Romeias seinen Jagdspieß, hing die Armbrust über und wollte gehen, ein Rudel Hunde zu lösen. Gerold, der Schaffner, aber zapfte ihn am Gewand und jagte: „Romeias, noch etwas! Ihr sollt auch der Herzogin Frauenzimmer, denen der Eintritt verwehrt ist, hinauf ins Schwarzatal führen und der frommen Wiborada vorstellen, daß sie bei ihr Kurzweil finden, bis der Abend kommt. Und sollt sein artig sein, Romeias, es ist eine Griechin dabei mit gar dunkeln Augen.“

Da legten sich drei tiefe Falten über Romeias Stirn, und er stieß den Jagdspieß auf den Boden, daß es klirrte. „Weibervölker begleiten?“ rief er, — „dazu ist der Wächter am Tor des heiligen Gallus nicht nutz!“

Gerold aber nickte ihm bedeutungsvoll zu und sprach: „Ihr müßt versuchen, Romeias. Ihts nicht schon zugefroren, daß Wächter, die ihren Auftrag getreulich erfüllen, des Abends einen großen Steinfrug Klosterwein in ihrem Stüblein vorfinden? Hallo, Romeias!“

Des Mißmutigen Antlitz heiterte sich. Und er ging hinab in den Hof und löste die Hunde; der Spürhund und der Leithund sprangen an ihm hinauf, auch das Biberhündlein kläffte vergnüglich und wollte mit ausziehen, aber verächtlich jagte ers heim, der Fischteich und seine Inlassen gingen dem Weidmann nichts an. Von seinen Rüden umbest, schritt er vors Tor.

Praxedis und die anderen dienenden Frauen der Herzogin waren von den Pferden gestiegen und saßen auf einem Rain im Sonnenschein und hatten viel miteinander zu schwätzen von Mönchen und Rutten und Wärten und sonderbaren Launen ihrer Herrschaft. Da trat Romeias vor sie hin und sprach: „Vorwärts!“

Praxedis musterte den wilden Jägersmann und war sich nicht klar, was sie aus ihm machen sollte; mit schnippscher Stimme fragte sie: „Wohin, guter Freund?“ Romeias aber hob seinen Speiß und deutete nach einem nahen Hügel hinter dem Walde und sagte nichts. Da sprach Praxedis: „Sind die Worte bei euch in Sankt

Oesterreichern planmäßig ostwärts aus. Die Besetzung der übrigen Teile des Landes, das ist des Südens folgt unmittelbar nachdem nordwärts die Aufgabe der Truppen gelöst sein wird. — Durch dieses Ereignis beginnt die burgenländische Frage der endgültigen Lösung entgegen zu gehen. Wir kommen endlich in Besitz dessen, was wir vor Monaten schon erhalten hätten, wären damals die Vorbereitungen mit größerer Sorgfalt und mit entsprechenden Mitteln getroffen und durchgeführt worden.

Bezeichnend für den Gang der politischen Dinge in unserem Staate ist der große Widerspruch, der zwischen den amtlichen Äußerungen unseres Bundeskanzlers Schöber über den Charakter des Benediger Abkommens und der diesbezüglichen Auffassung in Feindbündnissen nun zu Tage tritt. Schöber unterstrich in seinen Auskünften immer, daß das Benediger Protokoll für Oesterreich in keiner Weise bindend sei. Nun aber hören wir von auswärtig plötzlich das Gegenteil: Der Feindbund fordert von Oesterreich die Ratifizierung des Benediger Protokolls. — Entweder hat Kanzler Schöber der Öffentlichkeit den Grad der eingegangenen Verpflichtungen vorenthalten oder aber hat sich der Feindbund eine neue ungeheuerliche Expression Oesterreich gegenüber geleistet. Letzteres anzunehmen, fällt nicht schwer. Dafür spricht die auffallende Bevorzugung Ungarns durch die französisch-italienische Politik. Die Franzosen sind aus Deutschenhaß für Ungarn, die Kasselmacher aus Furcht vor der „slawischen Gefahr“.

Dieser Sachlage ist es auch zuzuschreiben, daß Oesterreich im Kampfe um die Abstimmung in Dedenburg noch manch harten Strauß auszusetzen haben wird, denn Ungarns Vorteil wird von den anwesenden Entente-Offizieren offen vertreten. In ihrer Absicht liegt es, die Abstimmung unter den Bajonetten mehrerer tausend Mann ungarischer Soldaten vornehmen zu lassen. Der Dedenburger Heimatsdienst, der sich in den letzten Tagen zur Vertretung der österreichischen Belange gebildet hat, ist bestrebt, im Vereine mit der österreichischen Regierung, die unbedingte Garantien für eine völlig unbeeinflusste Abstimmung und für die Möglichkeit der geheimen Stimmabgabe zu erlangen. Jede andere Abstimmung wäre zwecklos, denn der ungarische Terror würde jedem Dedenburger das Stimmzettel für Ungarn aufzwingen, der Wahlsatz wäre ein erschwinderter Sieg der Ungarn, nicht aber der Ausdruck des ehrlichen Volkswillens der Abstimmungsberechtigten.

Mit welchen Mitteln auf der ungarischen Seite gearbeitet wird, besagt eine Nachricht aus Neustadt, derzufolge Ungarn an 3000 bis 5000 Mann der Heijas-Banden westungarische Heimatsheine verteilt, um gelegentlich der Abstimmung in den bedrohten Ortschaften des Dedenburger Gebietes ihre Stimmen für Ungarn abzugeben. Bewahrt sich diese Meldung und bewahrheiten sich die Gerüchte, wonach die Ungarn unter der Unterstützung der anwesenden Entente-Vertreter in ganz unperfekter Weise die stimmberechtigten Bevölkerung beeinflussen, dann heißt es seitens Oesterreich noch in letzter Stunde mit allem Nachdruck und mit allen politischen und diplomatischen Mitteln dahin zu wirken, daß die Abstimmung in wirklich gerechter Weise vor sich gehen kann. Wird dies erreicht, dann wird der Abstimmungstag für Oesterreich und für die gerechte Sache ein Sieg. Zaudert Oesterreich aber auch diesmal wieder, dann sacht Ungarn das Abstimmungsgebiet ein und Oesterreich hat das Nachsehen. In wenigen Tagen schon fällt die Entscheidung. Hoffen wir auf Oesterreichs Sieg.

mende Felswand angelehnt, stand dort eine schlichte Kapelle in Form eines Kreuzes. Nah dabei war ein viereckig Häuslein gemauert, das mit der Rückseite auch an den Fels anstieß; nur eine einzige niedrige Fensteröffnung, mit einem Holzladen verschließbar, war dran zu schauen; nirgends eine Tür oder anderweiter Eingang, und war nicht abzusehen, wie ein Mensch in solch Gebäu Einlaß finden mochte, wofern er nicht durch eine Luke im Dach von seiten der Felswand sich hinabließ. Gegenüber stand ein gleiches Geläß, so ebenfalls nur ein einzig Fensterlein hatte.

Es war ein häufiger Brauch dazumal, daß solche, die Neigung zum Mönchsleben verspürten und die sich, wie der heilige Benedikt sagt, stark genug fühlten, den Kampf mit dem Teufel ohne Beihilfe frommer Genossenschaft auf eigene Faust zu bestehen, sich in solch einen Gaden einmauern ließen. Man hieß sie Reclausi, Eingeschlossene, Klausner, und war ihre Kutbarkeit und Lebensabsicht der der Säulenheiligen im Aegypterland zu vergleichen; scharfer Winterswind und Schneefall macht freilich diesseits der Alpen die Abperrung in frischer Luft unmöglich, das Anachoretengelübt war nicht minder stark.

In den vier engen Wänden hier auf dem Trennhügel hauste nun die Schwester Wiborad, eine vielgepriesene Klausnerin ihrer Zeit.

Sie stammte aus Klingnau im Nargau und war eine stolze, spröde Jungfrau gewesen, in mancher Kunst bewandert, und hatte von ihrem Bruder Hitto alle Palmen lateinisch beten gelernt, und war ebendem nicht abgeneigt, einem Mann sein Leben zu versüßen, wenn sie den Rechten finden mochte, aber die Blüte aargauischer Landeskraft fand keine Gnade vor ihren Augen, und sie tat eine Wallfahrt gen Rom. Und dort muß ihr unster Gemüt durchschüttelt worden sein, keiner der Zeitgenossen hat erfahren wie; — drei Tage lang rannte ihr Bruder Hitto das Forum auf und nieder, und durch die Hallen des Kolosseums und unter Konstantins

In diesen Tagen, für Oesterreich so wichtiger außenpolitischer Vorgänge, sollte man meinen, eine solche Lage sei von nachhaltigem Einbrüche auf unsere Volkswirtschaft, sie ermähne zum nötigen Ernst. Dies mag in andern Ländern zutreffen, in Oesterreich aber nicht. In Oesterreich haben die Herren nichts Besseres zu tun, als der Welt ein heiteres Schildbürger Stücklein vorzutun. Ein solches ist und bleibt die Abstimmung über das n.-ö. Landesschulratsgesetz, bei der die antisemitischen Christlichsozialen für die Juden, die sich immer als Judenfeindgarde gefallenden Sozialdemokraten aber gegen die Juden gestimmt haben. Das Ergebnis dieser „gesetzgebenden“ Tätigkeit ist ein anhaltender Kassenjammer der schwarz-roten Parteimoral. Die Roten haben alle Hände voll zu tun, um die ob der antisemitischen Abstimmung in Erregung gekommenen Juden wieder zu beruhigen, während die Christlichsozialen nach echter Jesuitenmoral ihr durchgegangenes Temperament mit ihrer selbstverständlichen Regelmäßigkeit zu begründen, zu entschuldigen versuchen.

Für den Herzabekischen Antisemitismus ist es bezeichnend, daß die „Wiener Stimmen“ vom 10. d. M. im gemündeten Theologentitel darüber zu schreiben weiß: „Die Juden mußten es erleben... daß die Christlichsozialen auch den Juden ein Recht, das ihnen zweifellos zusteht oder das sie wenigstens bisher zu ihrem Besitzstand zählen durften, ohneweiters loyal anerkennen und zubilligen“. — Sie meinen damit das jüdische „Recht“ (?) auf eine Virilstimme im Landesschulrate. — Wieder ein Beleg dafür, daß unsere Christlichsozialen mit dem Antisemitismus nur zu Wahlzeiten hausieren gehen, ansonsten aber „loyal“ für die Juden eintreten. Was sagen die antisemitische (?) „Hörsal-Zeitung“ und ihr Ober-Blatt die „St. Pöltner Tante“ dazu?

Nachdem die Aushänge-Schilder unserer Roten, wie „Sozialisierung“ und „Sozialismus“, keinen befonderen Anklang mehr finden, versuchen es unsere „politischen Juden“ mit einem neuen Tamtam. Dieser nennt sich „Antiklerikalismus“. Die neuzeitlichen Jakobiner legen sich dabei eine eigenartige Taktik zurecht. Die Sankt Pöltner Domstifterei ist noch in Erinnerung. Nun hört man von einem Kirchensturm in der Linzer Ignatiuskirche. Es wurde dort ein Vortrag für Heimkehrer und Kriegsbeschädigte abgehalten, der aber von Sozialdemokraten und Kommunisten im Verlauf desselben unmöglich gemacht wurde. Wenn auch in dem Umstande, daß durch die Klerikalen durch solche Vorträge in der Kirche, die den Zweck haben, Anhänger zu gewinnen, die religiösen Gefühle der Anwesenden für politische Dinge mißbraucht werden und die Klerikalen zu allererst selbst das Gotteshaus zu einer Stätte für politische Aktionen herabwürdigen, ein Grund des Angriffs gegeben erscheint, ist das Vorgehen der Roten doch nur verachtenswert pietätlos; stehen ihnen doch vielerlei Mittel anderer Art zur Verfügung, um den Mißbrauch der Religion für die Politik zu verhindern. Die Schuld an solchen schänderischen Rohheitsakten liegt auf beiden Seiten gleich schwer.

Aus dem Lande der heiligen Stefanstrone kommt die Kunde, daß der ganze Ministerrat demissioniert und Reichsverweser Horthy diese freiwillige Abdankung der ungarischen Minister angenommen habe. Ministerpräsident Bethlen soll aber auch im kommenden Ministerrate den Vorsitz führen, gelingt es ihm, nach Rücksprache Horthys mit allen Parteiführern eine arbeitsfähige Parlaments-Mehrheit sicherzustellen. In diesem Falle würde sich das neue Kabinett größtenteils aus den früheren Ministern zusammensetzen. Nur einige Ressorts würden ihre Leiter wechseln. Durch diese Aenderungen

Triumphbogen durch bis zum vierstimmigen Janus an der Tiber unten und suchte seine Schwester und fand sie nicht; am Morgen des vierten Tages kam sie zum Salariischen Tore herein und trug ihr Haupt hoch und ihre Augen leuchtend und sprach: es sei alles nichts auf dieser Welt, solang nicht dem heiligen Martinus die Ehre erwiesen werde, die seinem Verdienst gebühre.

Wie sie aber zurückkehrte in die Heimat, verschrub sie ihr Hab und Gut der Bischofskirche zu Konstantz mit der Bedingung, daß die geistlichen Herren jeweils am ersten jedes Herbstmonats dem heiligen Martin ein besonder Fest halten sollten; sie selber trat in ein eng Häuslein, wo die Klausnerin Jilia sich sesshaft gemacht, und führte ein Klosterlich Leben. Und wie es ihr dort nimmer zuträglich war, verzog sie sich ins Tal des heiligen Gallus; der Bischof selbst gab ihr das Geleit und tat ihr den schwarzen Schleier um und führte sie an der Hand in die Zelle am Trennhügel und sprach den Segen darüber; mit der Mauerfelle tat er den ersten Schlag auf die Steine, mit denen der Eingang vermauert ward, und drückte viermal sein Sigill auf das Blei, damit sie die Fugen lötet, und sie schied von den Welt, und die Mönche jangen dazu, als würd einer begraben, dumpf und traurig.

Die Leute ringsum aber hielten die Klausnerin hoch in Ehren; sie sei eine hartgeschmiedete Meisterin, sagten sie, und an manchem Sonntag stand Haupt an Haupt auf dem Weizenplan, und Wiborad stand an ihrem Fensterlein und predigte ihnen, und andere Frauen siedelten sich in die Nähe und suchten bei ihr Anleitung zur Tugend.

„Wir sind an Ort und Stelle“, sprach Romeias. Da blickte Praxedis mit ihren Begleiterinnen um. Kein menschlich Wesen war zu erschauen; verspätete Schmetterlinge und Käfer summteten im Sonnenschein, und die Grille zirpte flügelwehend im Gras. An Wiborads Zelle war der Fensterladen angelehnt, so daß nur ein schmaler Streif Sonnenlicht hineinfallen konnte. Dump-

fe, langsam und halb durch die Nase gejungenes Psalmodieren tönte durch die Einsamkeit.

Romeias klopfte mit seinem Jagdspieß an den Fensterladen; der blieb, wie er war, angelehnt; das Psalmodieren tönte fort. Da sprach der Wächter: „Wir müssen sie anderweitig herausklopfen!“ Romeias war ein Mann von ungeschliffener Lebensart, sonst hätte er nicht getan, was er jetzt tat. Er begann ein Lied zu singen, womit er oftmals die Klosterknechte ergötzte, wenn sie in seine Turmstube entwichen, ihn am Bart zu zupfen und mit dem großen Wächterhorn zu spielen. Es war eine jener Kantilenen, wie deren, seit es eine deutsche Zunge gibt, auf freier Heerstraße, an Wegscheidungen und Waldedden und drauß auf weiter Halde schon manches gute Tausend in den Wind gesungen und wieder verweht worden, und lautete also:

Ich weiß einen Stamm im Eichenstach,
Der steht im grünsten Laube,
Dort lockt und lacht den ganzen Tag
Eine schöne wilde Taube.
Ich weiß einen Fels, draus schilt und schaut
Nur Krächzen und Geheule,
Dort haust, fahlgrau und mißgestalt,
Eine heisse Schleiereule.
Des Jägers Horn bringt süßen Klang,
Des Jägers Pfeil Verderben:
Die Taube grüß ich mit Gesang,
Die Eul' muß mir erstehen!

Romeias Lied hatte ungefähr die Wirkung, als wenn er einen Felsstein in Wiborads Lade geworfen. Alsbald erschien eine Gestalt an der viereckigen Fensteröffnung, auf hagerem Halbe hob sich ein blasses, vergilbtes Frauenantlitz, in dem der Mund eine feindselige Richtung aufwärts gegen die Nase genommen; von dunklem Schleier verumhüllt, beugte sie sich weit aus dem Fensterlein, die Augen glänzten unheimlich. „Schon wieder, Satanas?“ rief sie.

Das Psalmodieren tönte durch die Einsamkeit.

Romeias klopfte mit seinem Jagdspieß an den Fensterladen; der blieb, wie er war, angelehnt; das Psalmodieren tönte fort. Da sprach der Wächter: „Wir müssen sie anderweitig herausklopfen!“

Romeias war ein Mann von ungeschliffener Lebensart, sonst hätte er nicht getan, was er jetzt tat.

Er begann ein Lied zu singen, womit er oftmals die Klosterknechte ergötzte, wenn sie in seine Turmstube entwichen, ihn am Bart zu zupfen und mit dem großen Wächterhorn zu spielen. Es war eine jener Kantilenen, wie deren, seit es eine deutsche Zunge gibt, auf freier Heerstraße, an Wegscheidungen und Waldedden und drauß auf weiter Halde schon manches gute Tausend in den Wind gesungen und wieder verweht worden, und lautete also:

Ich weiß einen Stamm im Eichenstach,
Der steht im grünsten Laube,
Dort lockt und lacht den ganzen Tag
Eine schöne wilde Taube.
Ich weiß einen Fels, draus schilt und schaut
Nur Krächzen und Geheule,
Dort haust, fahlgrau und mißgestalt,
Eine heisse Schleiereule.
Des Jägers Horn bringt süßen Klang,
Des Jägers Pfeil Verderben:
Die Taube grüß ich mit Gesang,
Die Eul' muß mir erstehen!

Romeias Lied hatte ungefähr die Wirkung, als wenn er einen Felsstein in Wiborads Lade geworfen. Alsbald erschien eine Gestalt an der viereckigen Fensteröffnung, auf hagerem Halbe hob sich ein blasses, vergilbtes Frauenantlitz, in dem der Mund eine feindselige Richtung aufwärts gegen die Nase genommen; von dunklem Schleier verumhüllt, beugte sie sich weit aus dem Fensterlein, die Augen glänzten unheimlich. „Schon wieder, Satanas?“ rief sie.

Die aus d...
Borrei...
Entta...
webe...
gang...
schief...
haben...
sen...
für d...
schien...
nie...
schief...
ver...
schief...
part...
schief...
Me...
Gold...
reich...
Spur...
nen...
Reich...
Gold...
die G...
An d...
beteil...
Groß...
land...
Jude...
ins...
schief...
wäh...
ausl...
An...
heim...
ierte...
lern...
schief...
deut...
Berch...
und...
Sach...
den...
ten...
lung...
verm...
Deut...
Fein...
E...
mum...
selbst...
Zita...
ünge...
Jum...
unge...
müll...
uns...
burg...
D...
durd...
seine...
soll...
Hum...
die...
stärk...
diese...
nach...
10...

Die jüdische Führung der deutschen Hochfinanz will aus dem drohenden Zusammenbruch für dauernd Vorteil schlagen. Nicht anders kann der Vorschlag zur Entstaatlichung der deutschen Reichsbahnen gewertet werden, den die Industrie der Regierung als Bedingung der privaten Kredithilfe gemacht hat. Die Schändlichkeit des Feindbundes wird durch das Wasgeier-Gehaben der deutschen Hochfinanz beinahe noch übertroffen. Die Reichseisenbahnen sollen Ausbeutungsobjekt für die deutschen Reichs — Juden werden. Deutlicher und schamloser wurde ein totwunder Körper noch nie verletzt, als durch dieses Anerbieten. Die Sache scheint trotz der Geneigtheit der Reichs-„Wirthe“ nicht verwirklicht zu werden. Das schaffende Volk droht mit schärfster Kampfanlage, werden die Reichsbahnen privatisiert. Nun scheinen die Reichsjuden zurückzuschieben.

Als ein würdiges Gegenstück zum versuchten Riesen-Goldschmuggel der sauberen Direktoren unserer österreichischen Judenbanken, dem man in Salzburg auf die Spur kam, ist ein ähnlicher Fall im Reich zu verzeichnen. An der deutschdänischen Grenze beschlagnahmten Reichsdeutsche Grenzbeamte eine Lokomotive, auf der Goldbarren im Werte von 24 Millionen Goldmark über die Grenze nach Dänemark geschmuggelt werden sollten. An diesem Schmuggel sind angesehenere deutsche Banken beteiligt. — Wieder ein Beweis, daß das bankmäßige Großkapital gar kein Interesse daran hat, daß Deutschlands Ruin abgewendet werde. Im Gegenteil, die Judenbanken schmuggeln Riesensummen edelster Werte ins Ausland aus selbstgütiger Gewinnlust und beschleunigen dadurch den gänzlichen Zusammenbruch, während die Trefforts dieser Blatregel sich füllen mit ausländischer Gelbvaluta.

Aus dem Hauptquartier des deutsch-obererschlesischen Heimatschutzes kommt die Meldung, daß die interalliierte Kommission in Oppeln den deutschen Unterhändler Lewald und Göpper die Einreise nach Oberschlesien verweigerte. Dadurch wird die Wahrung der deutschen Belange bei Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Polen zugesprochenen Gebietes ganz und gar unmöglich gemacht, d. h. Polen wird in dieser Sache vollkommen selbstherrlich entscheiden können, an den deutschen Interessen vorbei, nur die polnischen geltend lassen. Die lange Kette rechtsverhöhnender Handlungen ist durch dieses Diktat um ein weiteres Glied vermehrt worden, aber noch immer glaubt man in Deutschland an die Ehrlichkeit unserer ehemaligen Feinde.

Erzherzog Karl und seine Zita sind in ihrem Verbanungsorte, Funchal auf Madeira eingetroffen und dort selbst vorläufig in einer Villa untergebracht worden. Zita hat bei der Landung auf Madeira die Ansicht geäußert, daß der Stern ihres Daseins nicht ewig über Funchal glänzen werde. Ihr Wille zum Thron ist also ungebrochen und Karl in Pantoffeln wird wohl mittun müssen. Hoffen wir, daß es das Letztmal ist, daß wir uns in diesen laufenden Berichten mit dem letzten Habsburger beschäftigen.

Der Eröffnungsakt des „Abriistungstheaters“ wurde durch Haraldings Rede bestritten. Herrlich klangen seine Worte, wie: „keine Nation (außer der Deutschen) soll untergehen“, oder „wir sind versammelt, um der Humanität (Abjudaan!) zu dienen“ und „wir wollen die Friedensgarantien (bis zum nächsten Kriege!) verstärken“. Hughes, der Vorsitzende oder Regisseur dieser Komödie legte nun seinen „Plan“ vor. Demnach solle England nur 22, U.S.A. nur 18, Japan nur 10 Flotten-Einheiten 1. Klasse haben. Die Gesamtton-

nage an Führerkreuzern und Zerstörern soll für England und Amerika je 450.000 Tonnen, für Japan 270.000 Tonnen betragen. An U-Booten sollen England und Amerika je 90.000, Japan nur 40.000 Tonnen haben, usw. — Das ist alles recht schön, aber eine Menge sogenannter Hintertürchen, wie z. B. der Austausch veralteter Typen oder die Bewertung der Hilfsflotte, lassen Spielraum genug, um Imperialistischen Rüstungsfiebern genügend Raum zu lassen. Deutschland und Rußland sind in Washington nicht vertreten. Frankreich ist in die Einschaltungen der Seerüstungen nicht einbezogen. Das erleichtert das Spiel der weiteren Akte dieses Lustspiels, das sich die Sieger zur Ueberköpplung der übrigen Welt leisten.

Abjudaan wird sich hinter den Kulissen vergnügt die Hände reiben und aus dem Wildwest-Afford ihres Gemäuschels tönt die Freude über den neuen Judensieg, der da heißt „Abriistung“. Wir sind begierig zu hören, was für ein „Erfolg“ sonst noch in Washington zum „Segen der ganzen Welt“ (lies Judenheit!) erreicht wird.

Politische Nachrichten.

Zwei Reden. — Gerhard Hauptmann und Michael Hainisch.

Mittelhinein in das miltönige Getreisch unserer Tage klingen zwei Reden; die eines großen Dichters und die eines Staatsoberhauptes. Es ist ein wunderbarer Trost, einmal nicht von steigenden Preisen und sinkenden Kronen, von habenden Parteien und neidischen Nachbarn hören zu müssen, und wie anders noch die Drangsale unserer Zeit heißen, denen es so schwer zu enttrinnen ist, weil sie uns vom frühen Morgen bis in den abendlichen Schlaf hinein verfolgen. Wehe uns, wenn wir Recht, Pflicht und Kraft des Lebenden nicht mehr empfinden; mit diesen Worten ruft der Dichter alle wach, die unter dem Leid der Zeit und dem Verlust des Vergangenen zu verzweifeln drohen, und will sie wach erhalten durch die Mahnung zu wahrer Einkehr, zu wahrer Erinnerung. Niemals war der civis germanus so auf sich allein gestellt wie heute, und aus dieser Einsamkeit soll die Wunderblüte deutschen Wesens wieder erblühen. „Es kommt darauf an, daß wir selber, und nicht die Welt, an deutschem Wesen genesen.“ Die Treue zu sich selbst und die Liebe zur Heimat Erde sind der Nährboden, aus dem die Wunderblüte zu spritzen vermag. In diesen wenigen Sätzen hat Gerhard Hauptmann das Zukunftsprogramm des deutschen Volkes gezeichnet, eingegeben von der Liebe und dem Glauben zu ihm.

In schlichteren Worten als der deutsche Dichter zu den Männern der Wissenschaft und Kunst und zur studierenden Jugend hat gestern Bundespräsident Hainisch zu den Männern gesprochen, die der Gedanke des Heimatschutzes in Oesterreich verbindet. Aber der Sinn ist derselbe: Abkehr vom kalten Rationalismus und der üblen Geschäftigkeit des Großstadtlebens und Heimkehr zur Natur und Heimatliebe, in denen die besten Kräfte des Alpenvolkes verwurzelt sind. Die Liebe und Achtung vor dem Altvaterrock, dem Tanz, Lied und Spiel des alpenländischen Volkes sind Teile jener Treue zum deutschen Wesen, das in mißverstandener Ueberheblichkeit an die Welt zwar verschachert wurde, aber nicht verloren gegangen ist. Und wie sehr auch der Volkskörper zerschnitten und zerspalten sein mag, von den Feinden und durch sich selbst, die Volksseele muß der Heimat Erde verbunden bleiben, so eng und schmal diese

auch geworden ist. Auch der Deutschösterreicher hat sein Wesen immer mit den andern teilen wollen, es ihnen aufgedrängt, und schließlich waren sie alle verschwunden und über Nacht zu feindlichen Nachbarn geworden. Er ist als der Ärmste zurückgeblieben, aber nicht ohne die Liebe und Treue zu Volk und Heimat, und an ihm liegt es, die Genesung an deutschem Wesen an sich selbst zu erproben.

Der katholische Schulverein gegen den Anschluß.

Der Christlichsoziale Bundesrat Universitätsprofessor Dr. Karl G. Hugelmann aus Klosterneuburg hat vor kurzem dem katholischen Schulverein folgendes Schreiben zugehen lassen:

„An die Leitung des katholischen Schulvereines, Wien Sie haben die Freundlichkeit gehabt, mir den Kalender, welchen ich seit vielen Jahren bezogen habe, für das Jahr 1922 zu senden. Tatsächlich habe ich, in der Absicht, auch heuer mein Scherlein für die Zwecke des katholischen Schulvereines beizutragen, den Betrag für den Kalender an die Adresse des Schulvereines abgehen lassen. Erst nachträglich habe ich bei der Durchsicht des Kalenders bemerkt, daß sich in dem Abschnitt „Rundschau in Welt und Kirche“ ein Passus findet, in welchem nach meinem Gefühl der Gedanke der Zugehörigkeit zum deutschen Volke verhöhnt, diejenigen Politiker, welche, wie zum Beispiel ich, für den Anschluß an das Deutsche Reich eintreten, lächerlich gemacht und mir persönlich befreundete Tiroler Politiker der Bestechlichkeit geziehen werden.“

Es ist nach meiner Ueberzeugung ganz unzulässig, in einem Organe, welches ausschließlich zur Vertretung katholischer Interessen bestimmt ist, die nationalen Gefühle vieler deutscher Katholiken zu beleidigen. Ich bin selbstverständlich jederzeit bereit, zur Verteidigung der katholischen Interessen auch mit solchen Katholiken, welche in der Frage des Anschlusses Oesterreichs an das Deutsche Reich anders denken, unter Achtung ihrer Ueberzeugung zusammenzuarbeiten, ich bin es aber meiner Ehre schuldig, unbedingt die gleiche Achtung auch für meine Ueberzeugung zu beanspruchen. Da in dem letzten Kalender des katholischen Schulvereines gegen dieses primitivste Gebot der Anständigkeit verstoßen wurde — wie ich annehmen will, ohne Kenntnis der leitenden Stelle des Vereines — stelle ich Ihnen hiemit den Kalender — zurück.“ — Zur Nachahmung empfohlen —!

Rettet Dedenburg!

Übermals wird durch die Volksabstimmung über das Schicksal deutschen Landes entschieden.

Dedenburg, durch die Friedensverträge von St. Germain und Trianon bereits an Deutschösterreich abgetreten, soll nunmehr selbst entscheiden, welchem Staate es angehören will.

Das Selbstbestimmungsrecht, um das das deutsche Volk bisher vergebens ringt, soll nach dem Willen der Magyaren mißbraucht werden, um die Vereinigung der alten deutschen Stadt Dedenburg mit Deutschösterreich zu verhindern.

Es ist eine Lüge, wenn die Magyaren behaupten, die überwiegende Mehrheit der Dedenburger Bevölkerung wolle von Oesterreich nichts wissen, eine Lüge, die nur dann den Schein der Wahrheit erhalten kann, wenn die Volksabstimmung nicht frei, sondern unter dem Druck magyarischer Gewalt erfolgt.

Die Freiheit der Volksabstimmung durchzusetzen liegt nicht in der Macht des deutschösterreichischen Volkes,

Da trat Romeias vor und sprach mit gemüthlichem Ausdruck: „Der böse Feind weiß keine so schönen Lieder wie Romeias, der Klosterwächter. Beruhigt Euch, Schwester Wiborad, ich bring ein paar meine Jungfrauen, die Herren im Kloster lassen sie Euch zu annehmlicher Unterhaltung empfohlen sein.“

„Hebet euch weg, ihr Truggestalten!“ rief die Klausnerin. „Wir kennen die Schlingen, die der Versuchler legt. Weichet, weichet!“

Praxedis aber näherte sich der Zelle und neigte sich sichtlich vor der dürren Bewohnerin: sie komme nicht von der Hölle, sondern vom Hohentwiel herüber, setzte sie ihr auseinander. Ein wenig falsch konnte das Griechenkind auch sein, denn wiewohl ihre Kenntnis von der Klausur im Schwarzatal sich erst von heute her schrieb, fügte sie doch bei, sie hätte von dem außerbäulichen Wandel der Schwester Wiborad schon so viel vernommen, daß sie die erste Gelegenheit genutzt, bei ihr anzusprechen.

Da schien es, als wollten sich einige Runzeln auf Wiborads Stirn glätten. „Reich mir die Hand, Fremde!“ sprach sie und reichte ihren Arm zum Fensterlein hinaus. Die Kutte streifte sie ein wenig zurück, da war er in seiner ganzen fleischlosen Magerkeit dem Sonnenschein ausgelegt.

Praxedis reichte ihr die Rechte. Wie der junge, lebenswarme Pulsschlag der weißen Hand an der Klausnerin dürre Finger anschlug, war sie langsam von der Griechin Menschlichkeit überzeugt.

Romeias merkte die Wendung zum Besseren, er wälzte etliche Felsstücke unter das Fenster der Zelle. „In zwei Stunden hol ich euch wieder ab; behüt Gott ihr Jungfrauenlein!“ sprach er. „Und erschreckt nicht, wenn sie in Verzückung kommt,“ flüsterte er der Griechin zu.

Hiermit pfiß Romeias seinen Hund und schritt ins Waldesdickicht. Er legte auch etwa dreißig Schritte ohne Hindernis zurück, aber dann drehte er sein struppig Haupt und wandte den ganzen Menschen um; auf den

Spieß gestemmt, schaute er unverrückt nach dem Plaze vor der Klausur, als hätte er etwas verloren. Hatte aber nichts zurückgelassen.

Praxedis lächelte und warf dem größten aller Wächter eine Kusshand zu. Da machte Romeias kehrt, wollte seinen Spieß schultern, ließ ihn fallen, hob ihn auf, stolperte, erholte sich wieder und verschwand in gutem Trab jenseits der moosverwachsenen Stämme.

„O Kind der Welt, das in Finsternis wandelt,“ schalt die Klausnerin herab, „was soll die Bewegung deiner Hand?“

„Ein Scherz...“ sprach Praxedis unbefangen. „Eine Sünde!“ rief Wiborad mit rauher Stimme. Praxedis erschrad.

„O Teufelswerk und Verblendung!“ fuhr jene predigend fort. „Da laßt Ihr Eure Augen listig herumstreifen, bis sie dem Manne als wie ein Blitz ins Herz fahren, und werft ihm eine Kusshand hin, als wenn das nichts wäre. Ist das nichts, wenn einer rückwärts schaut, der vorwärts schauen sollte? Wer die Hand an den Pflug zu legen hat und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes! Ein Scherz?! O reichet mir Hup, Euch zu entzündigen, und Schnee, Euch reinzuwaschen.“

„Daran hab ich nicht gedacht,“ sprach Praxedis erlösend.

„Ihr denkt noch an vieles nicht,“ sprach Wiborad. Sie schaute Praxedis mit einem musternden Blick von oben bis unten an. „Ihr denkt auch nicht, daß Ihr heut ein grüngelb Gewand traget, und daß solch herausfordernde Farbe weltabgewandten Augen ein Greuel ist, und daß Ihr den Gürtel so lose und nachlässig drumgeschlungen habet, als wäret Ihr eine landsahrende Tänzerin. Wachtet und betet!“

Die Klausnerin verschwand eine Weile, dann kehrte sie zurück und reichte einen grobgedrehten Strick heraus. „Du dauerst mich, arme Vachtaube,“ sprach sie. „Reiß ab die spidegestickte Umwindung und empfah hier den

Gürtel der Entjagung aus Wiborads Händen; der soll dir eine Mahnung sein, daß du unnützem Schwapzen und Tun den Abschied gebest. Kommt aber wieder eine Verjuchung eitlen Herzens über dich, Wächtern Kusshände zuzuwerfen, so wende dein Haupt gen Sonnenaufgang und singe den Psalm: Herr, zu meinem Berstand eile herbei! — und will auch dann der Friede nicht bei dir einkehren, so brenn ein Wachlicht an und halt den Zeigefinger über die Flamme, so wirst du sicher sein zur Stunde. Das Feuer heilt das Feuer.“

Praxedis schlug die Augen nieder.

„Eure Worte sind bitter,“ sprach sie. „Bitter!“ rief die Klausnerin, „gelobt sei der Herr, daß auf meinen Lippen kein süßer Geschmack wohnt! Der Mund der Heiligen muß bitter sein. Da Pachomius in der Wüste saß, trat der Engel des Herrn zu ihm und brach die Blätter des Lorbeerbaums und schrieb die Worte des Gebets darauf und gab sie dem Pachomius und sprach: „Verschling die Blätter; sie werden schmecken in deinem Munde wie Galle, aber dein Herz wird erfüllt werden vom Ueberflusse wahrer Weisheit.“ Und Pachomius nahm die Blätter und aß sie, und von Stund an blieb sein Mund bitter, sein Herz aber füllte sich mit Süße, und er pries den Herrn.“

Praxedis schwieg. Es blieb eine Zeit lang still. Die anderen Frauen der Herzogin waren nicht mehr zu sehen. Wie die Klausnerin ihren Gürtel hinausreichte, hatten sie einand mit dem Ellbogen angestoßen und waren leise um das Häuschen geschlichen. Sie pflichteten einen großen Strauß Heidekraut und Herbstblumen im Walde und fischerten dazu.

„Wollen wir auch einen solchen Gürtel umlegen?“ sprach die eine.

„Wenn die Sonne schwarz aufgeht,“ sprach die andere.

Praxedis hat den Strick ins Gras gelegt. (Fortsetzung folgt.)

sondern ist Aufgabe unserer Regierung, die sich hoffentlich ihrer Verantwortung bemußt sein wird.

Millionen werden die Maggaren für die Abstimmung opfern, Pflicht des deutschösterreichischen Volkes ist es nun, die Geldmittel aufzubringen, die notwendig sind, um die Volksabstimmung mit Erfolg durchzuführen.

Nähezu 2 Millionen Kronen hat die Südmärk der Kärntner Volksabstimmung zur Verfügung gestellt und dadurch entscheidend mitgewirkt, den Sieg herbeizuführen — ein Beispiel, daß deutsche Opferfreudigkeit niemals vergeblich ist, wenn sie sich zur frischen Tat aufrafft.

Deutsche! Reißt Euch los von dem Geiste der Gleichgültigkeit und Selbstsucht, der unser Volk zugrunde richtet, wenn nicht bald ein Wandel eintreten wird.

Rettet Oedenburg!

Jeder spende nach seinen Kräften für die Heizenpende der Südmärk, die wir nunmehr in den Dienst der Oedenburger Volksabstimmung stellen.

Spenden sind durch die Zentralbank der deutschen Sparkassen in Wien und deren Geschäftsstellen an die Südmärk, Wien, 7., Mariahilferstraße 98, zu richten.

Politische Glossen.

Seit die Deutschen der Verquickung von Wilsons deutschfeindlicher Politik mit seinen Weltbeglückungsgedanken zum Opfer gefallen sind, mühten sie bei Beurteilung nordamerikanischer Heilslehren vorichtiger geworden sein. Sind sie es auch geworden? Nun, jedenfalls macht man bei uns wieder für eine nordamerikanische „Volksbewegung auf ethischer Grundlage“ Stimmung. Es ist die Forderung des Präsidenten Harding nach einer Rüstungsbeschränkung. Darüber schrieb Anthony Arnauz, der gewesene Leiter des „Boston Journal“, in der Berliner „Voss. Zeitung“:

„Da Herr Harding nun einmal die Konferenz einberufen hat und dieser Punkt auf der Tagesordnung steht, kann man getrost sagen, daß sein Ansehen die empfindlichste Einbuße erleiden müßte, wenn es ihm nicht gelingen sollte, die Frage im Sinne unseres Volkes zu lösen. Es ist also selbstverständlich, daß Herr Harding in seiner Eigenschaft als Staatsmann alles tun wird, um diesen Verlust am Prestige zu vermeiden, zumal man auch überzeugt sein darf, daß er auch als Mensch mit der großen Mehrheit seines Volkes in diesem Punkte übereinstimmt. Was Amerika anbelangt, so werden also mit ihrem Führer die große Mehrheit des Volkes geschlossen und einig für die erstrebten Ziele eintreten. Und diese Mehrheit ist wohl organisiert und tatenlustig. Noch vor wenigen Tagen hat das Konzil der Vereinigten Christlichsozialen Kirchen an die 150.000 Gemeinden, die ihm angeschlossen sind, die dringende Forderung gerichtet, all ihren Einfluß zur Unterstützung des Präsidenten bei der Entwaffnungsfrage aufzubieten. Die anderen religiösen Gemeinschaften werden gewiß mit einem ähnlichen Schritt folgen. Und man darf bei der Beurteilung dieses Faktors nicht übersehen, daß die Religion und die Kirche in Amerika eine weit höhere Bedeutung besitzen, und eine viel aktivere Rolle im Volksleben spielen als in Europa. Auch die großen Friedensgesellschaften, wie die Carnegie-Gründung, sind mit tausenden von Organisationen philanthropischen Charakters ebenso am Werke, die öffentliche Meinung aufzurütteln und auf dieses Ziel hinzulenken.“

Was nicht auch so ähnlich, als Wilson zum Kampfe aufrief und seine 14 Punkte als Weltbluff verkündete? Jetzt ist Wilson gegen Hardings Abrüstungsgedanken. Sein Anhang in der Presse tobt. „Im Gegensatz zu dieser offenen Feindschaft“, schreibt Arnauz, „wird Herr Harding auf geheimen Widerstand bei der Haute Finance stoßen, die in Amerika — wie übrigens in der ganzen Welt — beim Fischen im Trüben abnormale große Profite macht und deshalb nicht das geringste Interesse an einer Beruhigung der aufgeregten Gewässer hat. Und diese Gruppe ist wegen ihres ungeheueren Einflusses gefährlich.“

Die Dollartaktie gegen Hardings Abrüstungspläne: Sie stand im Weltkriege auf Seite Englands und Frankreichs und nichts berechtigt anzunehmen, daß sie eine Schwentung vorgenommen hat.

Verhaftung des Raubmörders von Scheibbs.

Den Bemühungen unserer braven Gendarmerie ist es gelungen, den Raubmörder von Scheibbs zu verhaften. Wir erfahren aus gut unterrichteter Quelle folgendes: Der 28 jährige Franz V e n g g e r, der als Bergarbeiter am Erzberg in Eisenerz beschäftigt war, wurde vorigen Monat wegen Wilderns bestraft und flüchtete nach Amstetten. Er kam am 26. Oktober hier an und verblieb bis zum 28. mittags in Amstetten. An diesem Tage begab er sich nach Wieselburg zu seiner Patin Graf, fuhr dann nach Scheibbs und vollführte dort den Mord. Mit dem Frühzuge des nächsten Tages verließ er Scheibbs und begab sich am 30. wieder nach Eisenerz. Dort suchte er mit seinen Freunden, denen er alles bezahlte, durch mehrere Tage. Einem seiner Freunde gab er 10.000 K zur Beforgung eines Gamsbarkes, seiner Geliebten verehrte er Geschenke von bedeutendem Werte. Am 2. November verließ der Mörder wieder Eisenerz und fuhr wieder nach Scheibbs. Die alte Regel fand wieder ihre Bestätigung, daß es den Verbrecher an den Tatort zurückzieht. Am 5. November kam er wieder

nach Amstetten und wußte sich so zu verbergen, daß ihn die Gendarmerie von 2—6 Uhr nachmittags finden mußte. Am Abend wurde er dann wegen des Wilddiebstahls verhaftet. Zu dieser Zeit hatte man von dem furchtbaren Verbrechen, das er begangen, noch keine Ahnung. Bei seiner Verhaftung trug er eine Kravattenmadel — 2 Hirschgrändel in Silber gefaßt — auf die die Beschreibung paßte, die die Liste der gestohlenen Gegenstände aufwies. Da er über die Herkunft dieser Madel keinen Bescheid zu bringen wußte, wurde er mit der Mordangelegenheit in Verbindung gebracht. Die Erhebungen in dieser Richtung ergaben, daß er seiner Mutter gegenüber die Aeußerung machte, man werde ihn wahrscheinlich mit dem Morde in Scheibbs in Verbindung bringen. Das Mißi mißlang, der jüngere Bruder des Mörders gab schließlich zu, daß Franz Vengger um die Zeit des Mordes in Scheibbs war, die Kette der Beweise war geschlossen. Doch der Mörder leugnete. Herr Revierinspektor Sellner, der die ganze Einnahme leitete und dem auch der Erfolg gebührt, daß dieser Schwerverbrecher seiner Bestrafung zugeführt wird, und ein Gendarm aus Scheibbs nahmen nun in der Wohnung des Mörders, Amstetten, Bahnhofstraße 18, eine Hausdurchsuchung vor, die ein überraschendes Ergebnis zeitigte. Man fand eine Weste, 2 Röcke, 1 Hose, 1 Paar Schuhe, 1 Feldstecher, 1 Jagdflasche, 2 Gamsbärte, 2 Hüte und Pelztragen. Ferner fand man auch die Hose des Mörders, die er zur Zeit der Tat trug, in der er seine Hände nach dem Mord reinigte. Große Blutstöße gaben Zeugnis davon. Vom gestohlenen Gelde fand man nur gegen 17.500 K, die der Mörder bei der Verhaftung bei sich trug. Die Mutter des Mörders hat in der Personalküche 6 gestohlene Rehweweise versteckt und wurde wegen Mitwisserschaft am Wilddiebstahl ebenfalls verhaftet. Der gestohlene Betrag ist aber viel, viel größer. Bedenkt man seine Ausgaben in Eisenerz, die Geschenke für seine Geliebte, rechnet man die Neuananschaffung mehrerer Hemden, Unterhosen, eines Anzuges, eines Hutes, ein Paar Schuh hinzu, so ergibt sich ein ansehnlicher Betrag. Der Mörder wurde vom Bezirksgerichte Amstetten dem Bezirksgerichte Scheibbs überstellt, wo er am 11. endlich ein Geständnis ablegte. Er gab an, die Tat allein vollbracht zu haben. Er habe die Opfer im Schlafe überfallen und sie erschlagen, um ungehindert zu Geld zu gelangen. Unserer wackeren Amstettner Gendarmerie aber gebührt volles Lob und sie kann stolz sein, diesen schwierigen Fall, der die ganze Bevölkerung in Aufregung brachte, so glücklich gelöst zu haben. Schade nur, daß die Todesstrafe nicht mehr besteht. Sie wäre der gebührende Lohn für einen, der friedliche Menschen menschlings tötet, der mit rauher Hand einem kleinen Kinde seine Eltern raubt.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Auszeichnung Laut Erlaß des Bundespräsidenten Dr. Hainisch wurde Stadtmag Dr. Hermann K e m m e r m i l l e r zum Medizinalrat ernannt. Wir beglückwünschen ihn zu seiner Auszeichnung.

* Trauung. Montag den 14. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Rudolf R e i t m a n n e r, Maler, mit Frau Marie M u r s c h e r statt. Das Brautpaar veranlaßt Samstag den 19. d. M. in Herrn Josef G a g n e r s Saallocalitäten (vorm. Daxberger) in der Wenzelstraße ein Hochzeitsfranzchen. Beginn 7 Uhr. Eintritt K 40.—

* Weihnachts im Krankenhaus. Familie Struger 50 K, Familie U. Zeitlinger 100 K, Ungenannt 300 K. Besten Dank!

* Notes Kreuz. Für die Quarzlampe liefen folgende Spenden ein: Gehaltsheller der Bahnbeamten-schaft Waidhofen a. d. Ybbs für November 30 K, Herr Ludwig Struger 20 K, je 10 K von Frau Martha Razda, Therese Holzer und Herrn Hermann Kafetseder mit den bereits ausgewiesenen Spenden zusammen K 40.894.02. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* Von der Volksbücherei. Samstag den 19. d. M. ist die Bücherei von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet. Die säumigen Entleiher werden dringend ersucht, die seit Monaten entliehenen Bücher zurückzustellen.

* Konzertanzeige. Für Samstag den 17. Dezember d. J. ist eine Konzertveranstaltung in Waidhofen a. d. Ybbs geplant, worauf die Musikliebenden schon heute aufmerksam gemacht werden. Der Konzertführer Sepp P r i g l h u b e r, der Lehrer und akademische Musiker Hermann G a g n e r und ein hervorragender Violinvirtuose haben sich zu einem Künstlerensemble vereinigt und sich zur Aufgabe gemacht, Meisterwerke in gediegener Weise vorzuführen. Eine nähere Mitteilung über das Konzert kommt in den nächsten Nummern dieses Blattes.

* Familienabend zur Feier des Reformationsfestes. Der am 12. d. M. im Großgasthofe Injühr von der evangelischen Predikationsstation Waidhofen a. d. Ybbs, gemeinsam mit der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des deutsch-evangelischen Bundes veranstaltete Familienabend was so zahlreich besucht, daß der kleine Saal die Teilnehmer nicht zu fassen vermochte und der Nebenraum in Anspruch genommen werden mußte. Nach Ab-singung eines Scharliedes begrüßte Herr Presbyter Oberbaurat Götting die Anwesenden und dankte insbesondere den erschienenen Mitgliedern des Presbyteriums in Steyr mit Herrn Pfarrer Fleischmann für

ihre Teilnahme. Herr Kurator Kramer erwiderte mit herzlichen Worten der Sp...pathie für die Predikationsstation. Es folgte ein Vortrags in einem Gedicht „Die Wittenberger Nachtigall“, sehr schön vorgetragen von Fräulein Hansi Prach, worauf Herr Vikar Hans Kirchmair das Wort zu seinem Vortrage: „Wie wurde Luther zum Reformator“ ergriff. In formvollendeter Rede und eindringlicher, überzeugender Weise schilderte er die Seelenkämpfe, die der junge Luther zu bestehen hatte, ehe er sich zu Erkenntnis des reinen Evangeliums Christi durchdrang. Reicher und wohlverdienter Beifall wurde dem Vortragenden für seine, von eingehendem Studium der einschlägigen Literatur zeugenden, wertvollen Ausführungen zuteil. Ein Scharlied leitete zu dem musikalisch-deklamatorischen Teil der Vortragsfolge über, den Frau und Herr Manerhofer mit Herrn Freunthaller am Klavier durch Liedervorträge und Kammermusik eröffneten. Die Darbietungen der Genannten sind allgemein als vorzüglich bekannt und wurden, wie immer, auf das Beifälligste aufgenommen. Herr Ingenieur Sepp Injühr brachte sodann eine Reihe von Gedichten aus der Sammlung „Huttens letzte Tage“ von C. F. Meyer in formvollendeter Weise zu Gehör und erwarb sich damit den lebhaftesten Dank der Zuhörer. Herr Pfarrer Fleischmann gab eine kurze Schilderung des erhebenden Verlaufes der im Mai dieses Jahres auf der Wartburg bei Eisenach begangenen vierhundertjährigen Jubelfeier der Reformation, an welcher 20.000 Personen und Abgeordnete der Protestanten aus aller Herren Länder teilgenommen hatten. Den Nachspruch hielt Herr Presbyter Karl Lüben mit dem herrlichen, treffenden Gedicht „Wittenberg, Worms und die Wartburg“ von Pfarrer Mühlspfort in Billach und rief mit seinem wirkungsvollen Vortrag eine gehobene Stimmung hervor, die in dem, von allen Anwesenden begeistert gesungenen Lutherliede „Eine feste Burg ist unser Gott“ zum Ausdruck kam. Der schöne und würdige Verlauf des Abends wird sicherlich allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* Bezirksvorturnerstunde. Am Dienstag den 15. ds. (Leopolditag) fand in Amstetten eine Bezirksvorturnerstunde des 3. Bezirkes des Oetzcher-Turngaues statt, an welchem Turnbrüder der Bezirksvereine Amstetten, Blindenmarkt, Götting, Hausmening-Allersfeld, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbs und Ybbsitz teilnahmen. Turnbrüder Erber-Ybbs turnte Freiübungen vor und gab dabei viele wertvolle Anregungen. Turnbrüder Voglhuber-Amstetten leitete Langstabilübungen. Vom Geräteturnen wurde, da viele Turnbrüder an diesem Tage in Arbeit standen und daher nicht teilnehmen konnten, und wohl auch wegen Platzmangel Abstand genommen, weil das Turnen im Freien infolge der vorgerückten Jahreszeit nicht möglich gewesen war. Nach dem Turnen folgte im Vereinsheime des Amstettner Turnvereines beim Gastwirte Neu eine längere Besprechung, worauf die Neuwahl der Bezirksleitung vorgenommen wurde. Es wurden gewählt: Bezirksobmann Franz R a c a l - Y b b s, 1. Bezirkssturmwart Josef E r b e r - Y b b s, dessen Wiederwahl besonders freudig begrüßt wurde, 2. Bezirkssturmwart Leopold S t u m m e r - W a i d h o f e n a. d. Y b b s, dessen Tätigkeit im Ybbstale in diesem Jahre besonders gewürdigt wurde, Bezirkssturmwart Karl S c h i l c h e r - Y b b s. Es wurde beschlossen, daß die Bezirkssturmwarde sich in ihre Arbeit im Bezirke teilen und selbstständig wirken, zwei Bezirksvorturnerstunden im Jahre aber gemeinsam abhalten.

* Von der grünen Gilde. Vergangenen Samstag hielt Herr H e i g l (Landgemeinde) die L e t t e n j a g d ab, welche unter der bewährten Leitung des Herrn H o h l g o l e r einen sehr guten Verlauf nahm. Auf Rehgeißen zu schießen war verboten, das Verbot wurde auch genau befolgt, was eine gute Bewertung der beteiligten Schützen zuläßt. Erlegt wurden ein Bock und drei Hasen. Diese im Verhältnis zu den Jagden in früheren Jahren geringe Strecke beweist nicht nur den zunehmenden Verfall der Jagdverhältnisse in unserer Gegend, sondern ist zugleich auch ein Fingerzeig an die diesbezüglich befugberechtigten Personen, wenigstens die Muttergeißen in den hiesigen g e i g n e t e n Jagdgebieten entsprechend zu schonen, um unser altertümliches Waidwerk lebensfähig zu erhalten. Schreiber dieser Zeilen meint, daß ein vernünftiger Mensch, selbst wenn er ein verbissener Jagdfeind ist, die Vernichtung unserer Jagd nicht wollen kann, wenn er nur an das Schicksal der vielen einschlägigen Berufe und an das Ende unserer selbst im Auslande beachteten Jagdartikelindustrie denkt. Vor einem starken Wildstande ist in deutschen Landen überhaupt zu warnen, da sonst die wohl-geneigt kreditpendende Entente sofort die Ablieferung von lebendem Wilde fordern würde. Bereits ist in Paris diese Angelegenheit behandelt worden; die Franzosen wollen eben ihr, seit dem Jahre 1848 vernichtetes Jagdwesen auf Kosten der Deutschen wieder aufrichten. Wer an diesen Worten zweifelt, dem diene folgendes zur Kenntnis: Auf Grund des Friedensvertrages von Versailles hat die Reparationskommission befohlen, daß Deutschland noch heuer im Herbst an Frankreich und Belgien 75.000 lebende Bienenstöcke abzuliefern habe. Mit diesen Bienen soll die in diesen Ländern verwahrloste und zurückgegangene Bienenzucht wieder belebt und somit die landwirtschaftliche Erzeugung (insbesondere die Obstzucht) wieder gehoben werden. Herr Dr. F r e y, welcher in dieser Angelegenheit drei Mal in Paris war, erreichte, daß die Zahl von 75.000 auf 43.000 Bienenstöcke herabgesetzt wurde; die Ablieferung müsse aber noch im November vollkommen beendet sein.

Und was kann man darüber lesen in den von Juden und deren Söldlingen nur scheinbar für das arbeitende Volk geschriebenen und beeinflussten Zeitungen? Ueberall wird in diesen Zeitungen dem deutschen Volke ein „großer“ Erfolg „vorgegaukelt“ — von einem „Gewaltfrieden“ schreiben diese „Allerweltsdöcker-Verbrüderungslügner“ nichts. Diese „Volkswergiftungs-Pharisäer“ flößen lieber dem deutschen Michel Haß gegen seinen eigenen Blutsbruder ein, falls er nur um „einen Kreuzer“ eine andere Weltanschauung hat und trichtern lieber ihrer irregulierten Gefolgschaft Mitleid für die armen verfolgten Genossen aus dem Osten — und Verständnis für eine Verbrüderung mit den Schwarzen, Gelben und womöglich auch noch mit den Rothhäuten — ein, um damit vorzubeugen, daß der arbeitende Michel ja nicht einmal selbständig nachdenkt, wer in Wirklichkeit sein Peiniger und Ausbeuter ist. Fleißiges deutsches Volk, erkenne endlich deine Irreführer, lerne wenigstens wieder Mannesstolz, sonst kommst du auch noch um deine Haus- und Zimmereinrichtung! — (E d h o l z j a g d). Bei dieser Jagd, welche Herr Weitemann im letzten Dienstag nachmittags veranstaltete, ging es in der Vorkriegszeit oft recht fröhlich her; selbst die Zeller Jugend hatte dabei immer einige lustige Stunden. Damals konnte man sagen:

Büchsen krachten,
Viele lachten,
Rehe fielen,
Fasane stürzten,
Hasen rollten,
Aller Seiten; —
So wars einst,
In „schlechten“ Zeiten!

Nach Beendigung dieser Jagd fand immer die Besichtigung der zahlreichen Streda statt, worauf schon an Ort und Stelle nicht nur Schützen und Treiber, sondern auch an der Jagd Nichtbeteiligte, Wild billig zu kaufen bekamen und hierauf alles vergnügt und zufrieden den Heimweg antrat, um die lieben Angehörigen mit dem „allerhöchsten“ Hasen zu überraschen. Wie war es heuer? Kaum hörte man einige Schüsse, von Rehen wurde während der ganzen Jagd nicht eines gesehen und die paar anderen Stück Wildbret dürften kaum die Auslagen für die Treiber decken. Zur Zeit der Revolution mußte der Wildstand in Oesterreich (laut Verordnung) 80 vom 100 verringert werden; es wurde uns hierbei gesagt und versprochen, daß sich dadurch die Milch-erzeugung heben und die Bevölkerung mehr Milch bekommen werde. Nun ist das Wild in der Umgebung von Waidhofen nahezu ausgerottet — obiges Versprechen ist aber dabei nicht in Erfüllung gegangen; es muß daher eine andere Ursache unsere Milchnot verschulden. Auch mit dem Schlagworte „Wiederbesiedelung“ dürfte es, ausgenommen, wo es sich um tatsächlich guten Grund und Boden handeln sollte, ähnlich werden —; aus nasen Wiesen und Weideflächen, welche beide auch jetzt voll ausgenutzt werden, läßt sich eben niemals eine Siedelung machen, wo Milch und Honig fließt. Dem Abholzen von Wäldungen zwecks Anlage von Wiesen und Ackerböden, hat vorerst eine Begutachtung von wirklichen Fachleuten vorauszugehen; niemals aber darf hierbei Gehässigkeit, Parteipolitik usw. das Gutachten beeinflussen. Waidmannsheil!

*** Vom eigenen Sohn gestochen.** Mittwoch den 16. November 1921 nachts wurde die Wiener Rettungsgesellschaft in das Haus Sturzgasse 18 berufen und fand dort den Metallwarenfabrikanten Leopold Wicha, dessen Gattin Marie und seinen Sohn schwer verletzt auf. Die drei Genannten waren kurz vorher beim Haussturz ihres Wohnhauses von dem 26 jährigen Sohn des Fabrikanten, Leopold Wicha, der aus St. Pölten nach Wien gekommen war, im Verlaufe eines Wortwechsels durch Messerstiche verwundet worden. Während der Arzt der Rettungsgesellschaft den drei Personen in der Wohnung erste Hilfe leistete, fiel vor dem Hause ein Schuß, der von Leopold Wicha abgefeuert worden war und beinahe den Chauffeur des Sanitätsautos Steiger verletzt hätte. Wicha wurde verhaftet. Auch ihm mußte die Rettungsgesellschaft Hilfe leisten, da er Stichverletzungen am Kopfe, die ihm angeblich sein Vater zugefügt haben soll, aufwies.

*** Sportklub.** Sonntag den 20. d. M. um 1/2 Uhr findet am hiesigen Sportplatz ein Wettpiel unserer 2. Mannschaft mit einem Klub aus Steyr statt.

*** Die neuen Tabakpreise.** Der Vorschlag des neuen Rauchwarenpreises soll sich nach Mitteilungen von informierter Seite mit Gültigkeit vom 28. ds. in folgenden Sätzen bewegen: Regalia Media per Stück 120 K, bisher 40 K, Ruba 40 (10), Trabuto 60 (10), Virginier 48 (12), Kurze 18 (4.50), Zigarillo 10 (3), Havannavirginier 80 (30), Britanika 60 (18), Aegyptische Zigarette 14 (3.50), Sport 5 (1.20), Ungarische Zigarette 3 (60 h), feinsten türkischer Tabak 400 (120), feiner Herzegowina 120 (36), Knaster 30 (25) K. Das sind Steigerungen von 100 bis 400 Prozent.

*** Die Raucherkarte bleibt.** Die Gerüchte über eine bevorstehende Auflassung der Raucherkarte für das kommende Jahr 1922 entsprechen nicht den Tatsachen. Die Raucherkarten für 1922 sind bereits fertig gedruckt und werden Ende dieses Jahres in den Trafiken ausgegeben werden. Durch die in einigen Monaten im Wiener Arsenal in Betrieb tretende neue Tabakfabrik dürfte der volle Jahresbedarf an Rauchwerk gedeckt werden können. Auch die neue Virginierfabrik in Stein dürfte zu Anfang des nächsten Jahres in Betrieb kommen.

*** Vom Theater.** Vergangene Woche fand wieder eine Klassiker-Vorstellung statt, die uns ein Stück von hohem

literarischen Werte gab u. zw. Lessings dramatisches Gedicht „Nathan der Weise“. Wenn wir von einigen kleinen Mängeln absehen, so können wir mit dieser Ausführung recht zufrieden sein. Der „Nathan“ des Direktors Klang zeigte vom verständigen Einfühlen in die Eigenart des Volkes, dem Nathan angehört. Ueberwacht waren wir von der Bühnensicherheit des Fräuleins Willy J a g, die in der Rolle der Recha viel Können und Talent verriet. Der Besuch war leider nur ein sehr mäßiger. Weit mehr Anziehungskraft übte auf die Menge das sogenannte Operettenidyll „Das Sperrschloß“ aus, das auch den Spielplan der letzten Zeit fast beherrschte. Die Direktion sorgte für eine recht nette Ausstattung und gab sich auch sonst viel Mühe. Als Fleischhauermeister Kilian F r a n d l wies sich Direktor Klang in „Weana Hamur“ und riß die Zuhörer mit sich. Glänzend war auch Herr Ott als glücklicher Poindl“. Wahrhaft unverfälscht und echt. Auch Herr Doppler als der unvermeidliche Operettenböhm sorgte dafür, daß man nicht aus dem Lachen kam. Die Orchesterbegleitung verhalf der Operette zu einer für Waidhofen mustergiltigen Aufführung.

*** Theater-Wochenplan.** Samstag den 19. November „Der Storch ist tot“, Schwank in 3 Akten von Hans Kottow. — Sonntag den 20. November, nachmittags 3 Uhr „Das Sperrschloß“, abends 8 Uhr „Der lachende Gemann“, Operette in 3 Akten von J. Brämer und U. Grünwald. — Dienstag den 22. November „300 Tage“, französischer Schwank. — Mittwoch den 23. November „Der Gwissenswurm“, Volksstück von Ludwig Anzengruber. — Donnerstag den 24. November literarischer Abend „Maria Magdalena“ von Friedr. Hebbel. — Samstag den 26. November 2 Vorstellungen 3 Uhr nachmittags und 1/8 Uhr abends „Jedermann“ oder „Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“. — Sonntag den 27. November 3 Uhr nachmittags „Jedermann“, 8 Uhr abends „Das Dorf ohne Glode“. — Freitag, 25. November „Operettenpotpourriabend“.

*** Waidhofer Kinotheater.** Samstag den 19. und Sonntag den 20. November wird der große Schlager: „Titus von Oberammergau“ vorgeführt. Mit viel Schärfe und in aufsteigender, reich entfalteter Linie entwickelt sich die Handlung. Straffe Spannung und interessante, gut gesehene Episoden, die sich um die Geschehnisse ranken, wirken auf den Zuschauer wie ein Erleben. Jede einzelne Figur ist plastisch herausgearbeitet, jede einzelne Szene ist von eindringlicher Schlagkraft. Der Film gewinnt ungemein durch die mit gutem Geschmac gewählten Landschaftsaufnahmen. Der Film ist hervorragend inszeniert, die Darstellung durch die Mitglieder des berühmten Schliersee Bauerntheaters erstklassig, auch die technische Ausführung des Films läßt keinen Wunsch unerfüllt.

*** „Das deutsche Leid am Rhein“**, ein Anklagebuch von Heint. Distler (zu beziehen durch die Verbeab. der „deutscherreichischen Tageszeitung“). Mut und Grauen packt jeden, der dieses Buch liest. Umsonst sucht sich die entsetzte Seele von diesen fürchterlichen Wahrheiten loszuringen. Unwillkürlich zuckt die Erkenntnis durch den Leser: wehe denen, die die Verantwortung für diese unmenschlichen Geschehnisse am Rheine tragen müssen! Denn alle Schuld rächt sich! Wie lächerlich mutet einem unser derzeitiges politisches Getriebe mit seinen kindischen „Entschließungen“ und „schärfsten Einsprüchen“, mit seinen hohlen Schlagwörtern und unreifen, selbstfüchtigen Führern an, wenn man einen Blick in Distlers Buch getan. Uns Volk gehts, Michel, nicht um Abgeordnetenliste! Nicht um Mehrheiten, nicht um Gesetze, die niemand beachtet, nicht um Parteigrundsätze — nein, ums ganze, herrliche, gefallene deutsche Volk gehts! Vor drei bis vier Jahren stellte man uns noch die „Demokratie“ Frankreichs als vorbildlich hin; ein österreichischer Staatskanzler fühlte sich bemüßigt, einem Clemenceau seine Bewunderung auszudrücken! Heute noch faszeln Schwachköpfe im eigenen Lande von „Völkerverständigung“, von „Völkerverbrüderung“ und „Weltfrieden“! Uns Leben wollen Dir alle, Michel! Feinde ringsum und — im eigenen Reiche! — Erst Distlers Anklagebuch als Eigentum gibt einer Bücherei das Recht, sich völlig zu nennen. Leset es, Jungens, grabt Schmach um Schmach in euer Herz und wartet des Führers! Mit ihm kommt der Tag: „... Als nun die Glocken läuteten, da...“

*** Bezirkskrankenliste St. Pölten.** Im Monat Oktober 1921 waren 4682 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2647 vom Vormonat übernommen und 2035 zuge-wachsen sind. Hiervon sind 2373 Mitglieder genesen und 22 gestorben, sodas weiterhin noch 2287 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 30 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 12 Mitglieder Zahnersatz veranlaßt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 2,480.552.78, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 333.915.20, an Verzte- und Krankenkontrollkosten K 1,874.276.80, an Medikamente- und Heilmittelkosten K 418.695.63, an Spitalsoverpflugs- und Transportkosten K 409.548.20,

Deutsche, verwendet nur deutsche Schrift!

So hat denn unsere Sprache auch in ihren Elementen das Gotische, das sie in ihren Buchstaben hat. Und ist in deutscher Schrift nicht Charakteristisches anzuerkennen?

Johann Gottfried Herder.

Deutscher Schriftverein für Oesterreich, Wien 19.

an Begräbnisgeldern K 53.059.84, an Familiensicherung K 94.519.20; Zusammen K 5,664.567.65. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 137.800.— Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1921 K 32,285.119.—, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen Kronen 57,679.846.59. Weiters wurden abgeführt: für Arbeitslosenversicherung K 1,032.338.95, für Kammerbeiträge K 539.154.—, für Siedlungsfondsbeiträge Kronen 131.104.—. Die Kasse macht besonders darauf aufmerksam, daß zum Landaufenthalte oder sonstigem Domizilwechsel, Reise in die Heimat oder zu Verwandten usw. erkrankter Mitglieder unbedingt die vorherige Zustimmung der Kasse notwendig ist. Mitglieder, die sich zur Zeit ihrer Erkrankung außerhalb des Kassensprengels aufhalten, haben die Krankmeldung sofort an die Kasse schriftlich zu erstatten. Der Tag der Postausgabe gilt als Tag der Krankmeldung.

*** Geschäfts-Vormerkblätter für das Jahr 1922.** Der 50. Jahrgang ist im Kommissionsverlage der Oesterreichischen Staatsdruckerei in Wien (1., Seilerstätte 24) soeben erschienen. Mit Datumzeiger und Kalendarium für das Jahr 1922, Wochentagskalender für alle Jahrhunderte, Tabelle der beweglichen christlichen Feste und der Fastenzeitdauer von 1922 bis 1935, Stempelkalen, Interessen-, Gehalts- und Lohnberechnungs-, Maß- und Gewichts- sowie Zeitvergleichungstabellen, Post-, Telegraphen- und Fernsprechtarifen, einer Darstellung der in- und ausländischen Geldwerte, dann einer Uebersicht der im Jahre 1922 stattfindenden Lottoanlehensziehungen. Großformat, 100 Seiten. Steif gebunden. Ladenpreis einschließlich Teuerungszuschlag 100 Kronen. Die zunächst zum Gebrauche von Behörden, Gemeinden und öffentlichen Anstalten aufgelegten Geschäfts-vormerkblätter enthalten außer obigen Notizen mehr als 80 entsprechend rubrizierte Seiten, u. zw.: 1. zur Führung von besonderen Jahresvormerken, u. zw. für Gedenktage (Namens- und Geburtstage usw.), für Wohnungsadressen, für den Empfang von Zeitschriften usw. (vier Seiten), 2. zur Führung eines Wochenmerkes (eine Seite), 3. zur Eintragung von Stundenplänen für die ganze Woche, u. zw. für Winter- und Sommersemester (zwei Seiten), 4. zur Vormerkung von Kommissionen, Tagelagen und sonstigen Geschäften (für jede Woche eine Seite), 5. zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben oder sonstigen Notizen (für jeden Monat eine Seite), 6. zur Zusammenstellung verschiedener Jahresübersichten (neun Seiten). Bei ihrer die mannigfachen Bedürfnisse berücksichtigenden Einrichtung werden diese Vormerkblätter für alle Behörden, Gemeinden, öffentlichen und Privatanstalten, weltlichen und geistlichen Korporationen, Bank- und Kreditinstitute, Eisenbahnen, Versicherungs-, Industrie- und Handelsunternehmungen, Sparkassen, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, dann für Vereine, gleichwie für Rechtsanwälte, Notare, Verzte, Lehrer usw. einen willkommenen praktischen Behef bieten. Bestellungen wollen umgehend gerichtet werden an den Verlag der Oesterr. Staatsdruckerei, Wien 1.

*** Große Gewinnmöglichkeit, 139 Millionen Kronen,** bietet die 6. österreichische Klassenlotterie. Viele Millionen Kronen, darunter mehrere Haupttreffer, wurden an die glücklichen Spieler der Geschäftsstelle A. Hermann Sporer, Wien, I., Dillengasse 2, ausbezahlt. Lose für die 1. Klasse, deren Ziehung bereits am 20. und 21. Dezember stattfindet sind rechtzeitig zu bestellen. !Beachten Sie die Beilage in der heutigen Nummer!

*** Rosenau.** (Vermählung.) Am Mittwoch den 16. November fand in Linz die Vermählung des Herrn Karl Reiter, Volksschullehrer in Sonntagberg, mit Fräulein Käthe Schmid, Gastwirtstochter aus Markt St. Peter in der Au, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Vermählungen.**

Am 12. ds. fand in der Stadtpfarrkirche die Doppelhochzeit des Herrn Willi Gitsberger, Droßist in Wien, mit Fräulein Julie Müller, und des Herrn Hans Brenner, Oberkellner der Bahnhofsgastwirtschaft Amstetten, mit Fräulein Elly Müller statt. Beide Bräute sind Töchter des Tischlermeisters Müller in der Bahnhofstraße. — In Linz fand am 13. ds. die Vermählung des Herrn Karl Geyrhofer, Monteur des städtischen Elektrizitätswerkes mit Fräulein Mizzi Binder statt. — In Linz fand am Mittwoch den 14. ds. die Vermählung des Fräuleins Karoline Ramhart, mit Herrn Hans Wagner, Beamter in Hohenstein, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Der Eisenbahnminister in Amstetten.**

Am Mittwoch den 16. ds. kam Eisenbahnminister Rodler in Begleitung mehrerer Herren nach Amstetten und besichtigte die fast vollendeten Wohnungsbauten für Eisenbahnbedienstete. Nach der Besichtigung wurde das Abendessen in Herrn A. Hofmanns Bahnhofsgastwirtschaft eingenommen. Um 10.20 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Waidhofen von wo aus die Weiterreise nach Steiermark vor sich geht. Zweck der Reise ist Besichtigung aller Eisenbahn-Neubauten.

— **Veränderungen in der Gemeindestube.**

Herr Josef Neuwirth, Gemeindeführer in Amstetten, hat sein Mandat als Gemeindevater niedergelegt. An seine Stelle tritt Herr Vizebürgermeister Karl Weis.

Sprechabend.

Der nächste gewerbliche Sprechabend findet Montag den 21. ds. im Gasthause des Herrn Gürtler statt.

Todesfall.

Am Dienstag den 15. ds. um halb 2 Uhr früh verschied Frau Johanna Wiesinger, Private, im 92. Lebensjahre. Mit ihr dürfte wohl die älteste Einwohnerin unserer Stadt dahingegangen sein.

Unser Eislaufplatz.

Er war einmal. — Das klingt wie ein Märchen. So rasch hat man den Tummelplatz der Kinder und Erwachsenen, die diesem gesunden Sport huldigen, vernichtet und versprochen, einen Ersatz zu schaffen.

Firmenabfertigung Del-ta.

Die Auflösung des Namens dieser vielbekannteren Schuhfirma lautet: David Elias Kohn. Arier, ihr wißt, was ihr zu tun habt!

Rino.

Samstag den 19. und Sonntag den 20. November „Gehirne“. Es nennt sich ein klinisches Drama und ist es auch. Ein Verzehrentpaar. Der ältere nimmt Gehirnvertauschungen bei Tieren vor.

Gemäldeausstellung.

Im Laufe des Dezember soll, wie wir erfahren eine Gemäldeausstellung stattfinden, in der heimische Künstler ihre Werke zur Schau bringen werden.

Mauer-Dehling. (Beförderung.)

Der dem hiesigen Bahnstationsamte zugeteilte Bahnadjunkt Herr Franz Haslinghner wurde zum Revidenten der Bundesbahnen ernannt.

Hausmening. (Liedertafel.)

Auf den in unjer letzten Folge gedachten Bericht über die abgehaltene Liedertafel geht uns folgendes Schreiben zu, das wir selbstverständlich gerne veröffentlichen, da wir durchaus nicht auf Seitendes Berichtstatters stehen, falls er einen gefälligen und unwahren Bericht ein sandte.

Samkeit der Zuhörer während der Aufführungen gesehen, den ehrlichen sich immer wiederholenden Beifall gehört haben, um die Größe der Gemeinheit ermessen zu können, die in der Behauptung liegt, 99 v. H. der Zuhörer seien nur des Schnapses wegen zur Liedertafel gekommen.

Franz Andel.

Curatsfeld (Bermählung.) Am Montag den 14. d. M. fand am Wöllingberge bei Linz die Trauung des Lehrers Herrn Anton Wakinger mit Frau Julie Dieminger, Witwe nach Gastwirt und Fleischhauer Johann Dieminger in Curatsfeld, statt.

Neuhofen a. d. Hbs. (Todesfall.) Dienstag den 8. ds. verschied in Schludenreith Herr Georg Sandhofer, Gastwirt und Wirtschaftsbefitzer, im 70. Lebensjahre nach längerem schwerem Leiden.

Sindelburg. (Großdeutsche Versammlung.) Am Sonntag den 27. ds. nachmittags 3 Uhr findet im hiesigen Gasthause des Herrn Höhenberger, vormals Sengibratl, eine großdeutsche Versammlung statt.

Tagesneuigkeiten.

Das bisherige Ergebnis der Spielabgabe.

Nach einer Mitteilung des Kriegsinvalidenverbandes sind die Ergebnisse des nunmehr seit einem Jahre in Kraft stehenden Spielabgabegesetzes nichts weniger als befriedigend.

fasten Entschloßung dahin laute, das Bundesministerium für soziale Verwaltung werde die hinsichtlich der Reform des Spielabgabegesetzes gegebenen Anregungen einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Die Kommandofrage.

Eine recht gelungene Geschichte aus den letzten Mobilisierungstagen in Tschechien wird uns aus Freudenthal berichtet: In der Mitte einer Gasse stehen zwei Wagen, einer auf der linken, der andere auf der rechten Seite, so daß nur ein schmaler Mittelgang freibleibt.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Hbs.

Achtung, Kameraden und Kameradinnen!

Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Invalide sowie jede Witwe im Laufe des Monats November eine November-Erklärung an die Invaliden-Entschädigungskommission in Wien ein sendet.

Dienst für Sonntag den 20. November von 9—11 Uhr vormittags im Vereinsheim Gafner (Dagberger) anwesend Kam. Prastfinger.

Wir machen nochmals alle Kameraden und Kameradinnen aufmerksam, daß die noch ausstehenden Mitgliedsbücher ehestens abzugeben sind, da ansonsten bei der nächsten Aktion dieselben ausgeschlossen würden vom Bezuge der Waren.

Besitzveränderungen.

Zeit vom 23. Oktober bis 5. November 1921.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgehalt, Preis oder Wert K. Rows include Kurzeck Nr. 11, Haus Nr. 20, Einaugreithäusel Nr. 21, Haus Wienerstraße 12a, Haus Wienerstraße Nr. 12, Parzelle 965 u. 694, Haus C. Nr. 42.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 10 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Einfamilienhaus

mit wenigstens 3 Wohnräumen, größerer Küche, Badezimmer, schönem Garten, in Waidhofen oder Zell von christl. Käufer gesucht.

Sofortige Barzahlung in tschechischen Kronen. Anbote an Reitmaier, Ybbsitzerstraße Nr. 16.

U. Gilbert, Altwaren-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 27, 1. Stod.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904

Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Gläschen.

Skabosan-Krätzensalbe

Nach dem Einreiben: SKABOSAN-PUDER. — Zur Vorbeugung: Skabosan-Schwefel- und Skabosan-Teer-Seife. — In allen Apotheken erhältlich. — Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum hl. Florian“, Wien, IV., Wiedner Hauptstraße 60.

Briefpapiere in eleganten **Raffetten** sind stets zu haben in der **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.**



SINGER-Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen

in erstklassiger Ausführung und Qualität empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager

Josef Krautschneider, Spezialhaus d. Nähmaschinenfabrik

Waidhofen a/Y., Untere Stadt 5, und Krailhof. Offerte auf Verlangen gratis.



Agraria-Maschinen — das Beste vom Besten!

Futterschneidmaschinen

in jeder Größe, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in nur erster Qualität.

AGRARIA, Wien IV., Rechte Wienzeile 1

Abteilung 156. 1412

Filialen in Graz, Innsbruck, Salzburg und Villach.

WICHTIG FÜR PFARRÄMTER UND GEMEINDE-VERTRETUNGEN

BEI ANSCHAFFUNG VON KIRCHENGLOCKEN BITTEN WIR, NICHT ZU UNTERLASSFN, AUCH KOSTENVORANSCHLÄGE U. PROSPEKTE ÜBER

BÖHLER-STAHLGLOCKEN

ZU VERLANGEN.

GEBR. BÖHLER & Co. A.-G., STAHLWERKE

WIEN, I. BEZIRK, ELISABETHSTRASSE NR. 12. 2142

Das Problem ist gelöst!

Gesetzl. gesch. **Mit HELSON FONTÄN** Patent angem.



Solventen Firmen wird allerorts die Vertretung übertragen.

2009 **das Waschen ein Kinderspiel!**

Die Fontän wäscht allein, ohne Aufsicht, die Wäsche blendend weiß und macht sich an einem Waschtage bezahlt. Vorführung und Probewaschen ohne Kaufzwang täglich von 4 bis 6 Uhr. HELSON G. m. b. H., VI, CHWALLAGASSE 2. (Mariahilferstraße, Haltestelle Neubaugasse).

Provinzversand prompt. Lies, Eh'mann, dies, dann schneid' es aus Und bring' es deiner Frau nach Hans!

Invalidentino Umfetten.

Spielplan: 1441

Samstag, 19. November Sonntag, 20. November

Gehirne. Klinisches Drama.

Montag, 21. November Dienstag, 22. November

Flaumbögelchen.

Mittwoch, 23. November Donnerstag, 24. November

Das Drama einer Nacht. Sowie die besten Ergänzungen.

Großer amerikanischer Schnellverkauf

im **Restenmarkt, Wien, 6. Bez., Damböckgasse 10.**

Mantelkleider in eleganter Ausführung K 1500. — Damenmäntel aus guten Brünner, Reichenberger und englischen Stoffen K 3800.	Stoffanzüge f. Herren, aus guten Brünner oder Reichenberger Tuchstoffen K 2600, 3400 bis 6000.	Sensationell billig! Damentuch in schwarz u. allen Moden K 850 Englische Gummimäntel für Herren und Damen, prima Qualität, per Stück K 4600. Barchenteste, Clothreste, Chiffon- u. Pelz- wandreste! Spottbillig. Originalfabrikpreise!	Herren-Hosen aus Zwirnzeug K 990. Weiße Bettgradl, feinste Qualität, per Meter K 650 und 880. Holländer Barchente 70 cm breit per Meter K 460 Winterrockstoffe, und Raglanstoffe, aus gezeichnete Qualitäten, 140 cm breit von K 2000 bis 8000.
---	---	--	--

Einladung zur Zeichnung auf

Oesterreichische Bau-Lose Em. 1921

des Bundes-Wohn- und Siedlungsfondes.

Der Zeichnungspreis beträgt: Kr. 1220— für jedes ganze Los und Kr. 305— für jedes viertel Los.

Jährlich 2 Haupttreffer von je **5,000.000 Kronen**

und zahlreiche Nebentreffer von 3,000.000, bis 2500 Kronen. Der kleinste Treffer mit welchem jedes Los gezogen werden muß, ist **1250 Kronen** sodas jeder Verlust ausgeschlossen ist.

Die Baulose sind zur jeweiligen Börsennotiz jederzeit verkäuflich und bei den Banken belehnbar, sie sind außerdem pupillarischer, sodas sie zu Rationen und zur Anlegung von Stiftungen und Waisengeldern verwendet werden können.

Lose sind zu haben bei der **Allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.**

Drucksorten jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der **DRUCKEREI Waidhofen AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.**

Kommissionen, diskrete Aufträge, H. Vert- oder Holz, befordert persönlich **Franz Kuz**, Altmüllerstraße Nr. 5. 2158

Baderlehrling wird aufgenommen. Verpflegung und Wochenlohn. Auskunft in der Vert. d. Bl. 2155

Zücherd zu kaufen gesucht. Aufschrift erbitte unter „Gut erhalten“ an die Verwaltung des Blattes. 2159

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener, mit Kachel gemauertes kleiner **Sparherd**, ein ganz neuer **Kachelkamin** für Sparherdheizung und ein gut erhaltener **Rechenbrett** für 11 bis 13 Jähr. bei Würthner, Mittelst. 50. 2157

Klavier oder Piano **erzinstell Piano** privat zu kaufen gesucht. Preis Nebenläche. Gefällige Anträge erbeten an Frau F. Spilmann, Wien VII., Bahngasse Nr. 18/21. 2111

Verläßl. Diener für die Leichenbestattung wird mit Eintritt 1. Jänner 1922 aufgenommen. — Freie Wohnung, Gehaltsbezüge nach Uebereinkommen. Anträge und Anfragen sind zu richten an **Josef Nagel**, Leichenbestattung, Waidhofen.

Ausschreibung
Am Elektrizitätswerke der Marktgemeinde Ybbs gelangt ab 1. Dezember die Stelle eines **Ordnungsbewachters** dauernd zur Besetzung. Nur bürgerlich oder christlich gesinnte Bewerber, welche in Gleich- und Wechselstrom-Kraftbetriebe, Hoch- und Niederspannungs-Freileitung- und Installationsarbeiten betraut sind, senden ihr Gesuch an die Betriebsleitung. 2153

Elfenbein-Billardballen werden gekauft und sehr gut bezahlt. Nur schriftliche Offerte an P. A. Will, Wien VIII., Buchfeldgasse 19, III/21. 2148

Mehrere Holzfnechte werden aufgenommen. — **W. Vantrab**, Waidhofen, Untere Stadt 34.

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, wie ich mich durch uralte Hausmittel von meinem so schwer betroffenen

Sungenleiden 2151 noch vollkommen heile und weiters, wie ich mich von meinen so unliebhaften

Wettnässen gänzlich befreite, und eines meiner Angehörigen sich von langer, schwerer

Wassersucht vollkommen befreite. Weitere Auskunft durch **Franz Steiner**, Poststr. 10 bei Salzburg. Anfragen sind 4 Kronen in Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. Gebe nur schriftlich Auskunft, keine persönliche.

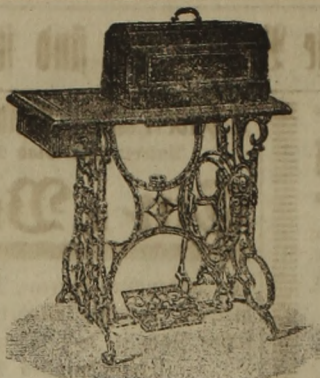
Ledige Tischler für Qualitätsarbeit, und zwar für Möbel und gute Bautischlerarbeit geeignet, werden bei entsprechend gutem Lohn gesucht. **Arbeiter-Rüche! Arbeiter-Wohnhaus!** 2053

Vereinigte Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerke Schönthaler-Silva, Ges. m. b. H., Weyer a. G.

Großes Lager. Billige Preise. Taschen-Uhren, Armband-Uhren, in Gold, Silber und Metall. Gold, Silber- und Double-Waren. Eheringe in diversen Faconen. EDbestecke, Alpaka und Chinasilber-Waren. Spazierstöcke. Zigarettenspitzen und Dosen. Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer etc. **Emerich Kronfellner**, Amstetten, Rathausstrasse 10

2 Mechaniker-Drehbänke
1 Flächenschleifmaschine,
2 neue Werkzeugschleifmaschinen
1 Wand-Radialbohrmaschine
6 ein- u. doppelarmige Spindelpressen
Kleine und große Bohrmaschinen
Schweißapparate, Rallsägen usw.
A. Flohr
Wien 5, Kamperstorferstraße 64.
Telephon 1236 4. 2143

Maulwurffelle 2076 sowie alle Wild- und sonstigen Felle, Häute, Borsten, Roß- und Kuhschweifhaare **läuft zu höchsten Tagespreisen** **H. Schmeißl**, Amstetten, Auf. Wieden 48.



Singer-Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen
A. Buchbauer
Waidhofen a. d. Ybbs.

200-300 Kronen verdienen sich täglich Damen durch Anfertigung von Kunststrickereien. — Unkundigen wird der nötige Unterricht erteilt. Nähere Auskunft wird **Reichenauerstraße Nr. 8** erteilt. 2156

Endlich auch für Waidhofen u. Umgebung moderne, leistungsfähige

Autogen-Schweiß-Unternehmung

Franz Urban
Maschinenbau und Feughammerwerk
Zell-Waidhofen a. d. Y. 2065
Schnelle und gewissenhafte Ausführung aller **Schweiß- und Schneidarbeiten** für **geborene** gewerbliche und landwirtschaftl. Maschinen und Geräte sowie aller Haus-, Zimmer- und Gartengeräte und Werkzeuge aus Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl u. sonstig. Metalle unter Garantie.



Gegründet 1863. **Weltberühmt!** Gegründet 1863.
Von Jedermann als die besten und schönsten anerkannt sind die geschmackvoll ausgeführten
Hand-Harmonikas
von **Joh. N. Trimmel**, Wien, VII., Burggasse 123 2145

50% ersparen Sie
wenn Sie schon jetzt Ihre **Weihnachts-Einkäufe** wie Stoffe für Herbst und Winter in bester Qualität sowie Futtermwaren, A. K. Chiffone und Weben, leichte Kretonne, Bettzeuge, Dyfode, Barchente, Blandrucke, Leintücher, Herrenhemden, Hemdenkanelle, sowie **Herren- und Damenstoffe** im **Groß-Amerikaner-Restaurant** Wien, VII., Westbahnstraße Nr. 23 **beden. Achtung auf unsere Firma, da wir keine Filiale besitzen!** Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmispreise, Postversand gegen Nachnahme. Muster gratis gegen Einfindung von Frankierungsmarken. **Billiger wie überall!** 2150

Großes Lager

in

Kinder-Trikot-Anzügen
Herrenhosen, Hemden und Leiberl
Damenhosen, Hemden und Leiberl

A. Sträußlbergers Nachflg. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 4.
Fernsprecher: Stelle 6 von 69.